

LINZER SAGEN

# Angehexte Läuse: Genialer Schachzug eines vifen Boten

**LINZ.** Reich an Geschichte und Geschichten ist die oberösterreichische Landeshauptstadt. Die Linzerin Elisabeth Schiffkorn hat sich dieser Erzählungen angenommen, recherchiert und in Buchform veröffentlicht. Tips präsentiert einige davon, diesmal dreht sich alles um die Sage eines verhexten Botenganges.

Die Sage berichtet laut Hans Commenda: „Der Kremsmünsterer Bote hatte im Kremsmünsterer Haus der Linzer Altstadt sein Absteigquartier. Als er dort einmal seinen Schnappsack öffnete, um das ihm anvertraute Päckchen zu übergeben, wimmelte es im Innern des Lederbeutels von roten Läusen. Die hatte ihm jemand angehext. Der Bote aber besaß allerlei Wissenschaft und verstand sich zu helfen. Er vergrub den Sack unter dem Mist und hatte fortan wieder Ruhe vor dem Ungeziefer.“ So unwahrscheinlich es klingt, das Ereignis hat sich vielleicht tatsächlich zugetragen: Bis ins 20. Jahrhundert waren Boten zu Fuß oder mit dem Pferdewagen die einzigen regelmäßigen verlässlichen Verbindungsmöglichkeiten zwischen Linz und den Bezirksorten. Bereits im 18. Jahrhundert waren es an die 50 Boten, die Linz meist an den Tagen des Wochenmarktes am Hauptplatz anfahren. Noch im 20. Jahrhundert erledigten Boten mit Autos ihre Aufträge. Der Standort der Mühlviertler Boten war in der Botenzentrale in Urfahr, alle anderen fanden sich in der Zollamtstraße ein. Die Transaktionen fanden alle ohne schriftliche Absicherung statt. Die Hausknechte waren die Vertrauensmänner. Während die Boten unterwegs waren, nahmen sie die Geschäftsstücke entgegen und verwahrten sie. Das waren einträgliche Positionen, bei der Geschickte sich



Schauplatz der Sage: das Kremsmünsterer Haus in der Altstadt Foto: TVB Linz

ein kleines Vermögen verdienen konnten. Die Boten waren allesamt erfahren und tüchtig.

**Erfahrene und tüchtige Boten**

Hans Commenda schreibt in seiner Linzer Stadtvollskunde: „Die Städte beschäftigten bereits im Mittelalter eigene Boten. 1577 richteten die Verordneten an den Linzer Magistrat die geharnischte Aufforderung, von nun an nicht mehr müßiges Gesindel zum Botenlauf zu verwenden, sondern verlässliche, hausgessene Personen, und diese durch besondere Abzeichen, Silberschild und Botenbüchse mit dem Landeswappen, zu kennzeichnen. 1578 kam dann die erste richtige Botenordnung zustande. Zwölf ehrbare, glaubhafte Männer wurden vereidigt und der Jurisdiktion des Landeshauptmannes unterstellt. Diese Amtspersonen besorgten auch private Briefe

und Pakete. 1659 schränkte Kaiser Leopold I. das Botenwesen auf jene Fahrten ein, die ohne Pferdewechsel durchgeführt werden konnten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts trafen bereits 120 Boten in Linz ein.“ Ein Unglück kann auch dem Tüchtigsten passieren. Angenommen, dem Kremsmünsterer Boten waren unterwegs wichtige Poststücke abhanden gekommen, und hätte diese Tatsache die Runde gemacht, dann wäre ein gewaltiger Imageschaden die Folge gewesen. Commenda berichtet weiter: „Unzählige Güter in gar nicht abzuschätzenden Werten gingen im Laufe der Jahrhunderte ohne Quittung und Gegensein nur auf Treu und Glauben innerhalb der Gemeinschaft Bote-Hausknecht-Kunde von Hand zu Hand. Unehrliches Gebahren blieb dabei eine große Seltenheit und wurde mit allgemeiner Ächtung bestraft. Als durstige Seelen

waren die Boten aber gleich den Fuhrleuten sprichwörtlich.“ Durch den Bekanntheitsgrad und die Bedeutung des Kremsmünsterer Freihauses stand auch dessen Bote in der Hierarchie seiner Zunft an vorderster Stelle. Zudem befuhr der Kremsmünsterer Bote eine wichtige Strecke.

**Kluge Ausrede**

Auch dem Verantwortungsvollsten kann einmal ein Fehler unterlaufen, möglicherweise hatte den Boten sein Durst in eine Notlage gebracht und nun sollte gerade der Kremsmünsterer Bote nicht in der Lage sein, ihm Anvertrautes ordnungsgemäß abzuliefern. In der Sage wird diese Situation mit den Worten geschildert: „Als er seinen Schnappsack öffnete, wimmelte es im Innern des Lederbeutels von roten Läusen.“ Über den Zustand des Transportgutes wird nichts berichtet. Die Menschen jener Zeit glaubten an Hexen, Spuk und finstere Mächte. Gegen diese war auch der stärkste und gescheiteste Bote machtlos und das Wichtigste war sicherlich der Umstand, dass der Empfänger vor lauter Grausen vor den roten Läusen gar nicht auf die Idee kam, nach seinem Poststück zu verlangen. Dazu kam, dass es nichts Unehrenhaftes war, sich von schwarzer Magie besiegen zu lassen, schon gar nicht, da es dem Boten auch noch zu berichten gelang, dass er „allerlei Wissenschaft besaß“. Die Geschichte von den roten Läusen, entstanden aus dem Aberglauben der Zeit, war, wenn sie tatsächlich als Notlüge die Runde machte, ein genialer Schachzug eines vifen Boten. ■

**i BUCH**  
 Das Buch „Linzer Sagen und Geschichten“ erschien in der Regional-Edition. Um 19,90 Euro im Buchhandel oder unter 0650/7004292.